

## LESERBRIEFE

## Christ-Sein in der Krise



| Claus Reitan |

„So laufen die letzten kläglichen Versuche, den Zölibat als ein dem Durchschnittsmenschen geistig unzugängliches spirituelles Berufungserlebnis zu mystifizieren, endgültig ins Leere.“

Elisabeth Ertl

„Die Kirche müsste die Sexualität als etwas Großartiges und Heiliges darstellen, dann könnte auch ihr Missbrauch umso stärker gebrandmarkt werden.“

Friedrich Griess

Die katholische Kirche muss sich – einmal mehr, aber wem sei es geklagt? – schwerwiegenden Fällen des sexuellen Missbrauchs von Jugendlichen stellen, die Geistlichen anvertraut waren. Die Bestürzung darüber bringt das aktuelle Wort des Herausgebers zum Ausdruck. Einige der zahlreichen Leserbriefe zu den Leitartikeln von Rudolf Mitlöhner und Otto Friedrich finden Sie auf dieser Seite.

Damit zu anderen Debatten: Zwei Professoren an der Wirtschaftsuniversität Wien, Dr. Michael Lang und Dr. Wolfgang Mayrhofer, laden mit der FURCHE zu Gesprächsrunden: „Kreuzverhör –

Christ-Sein in der Krise“. Am 25. März sowie am 11. und 18. Mai sprechen sie mit Führungspersönlichkeiten, wie ihnen Religion und insbesondere das Christentum in Zeiten der Krise und des raschen Wandels eine Orientierungshilfe bieten ([www.wu.ac.at/highlights/events/veranstaltungs-kalender](http://www.wu.ac.at/highlights/events/veranstaltungs-kalender)).

Ein etwas provokantes Manifest, bezeichnet als alternatives Kopenhagen-Manifest, stellt das deutsche Debattenmagazin *NovoArgumente* zur Diskussion. Es wird gegen den Strich gebürstet, aber die Auseinandersetzung damit lohnt allemal ([www.novo-argumente.com](http://www.novo-argumente.com)).

## Zölibat ist historisch-kulturell überholt

Diese unfehlbare Kirche  
Von Otto Friedrich, Nr. 9, S. 1

Im frühen Mittelalter, als nach dem Untergang der Antike in weiten Teilen Europas kulturelles Niemandsland war, gab es wohl keine bessere Möglichkeit, die Entwicklung der Menschheit voranzutreiben, als ein zölibatäres Leben. Wer unter den damaligen harten Lebensbedingungen in Anspruch genommen war von der Sorge um seine Familie, der konnte schwerlich das Risiko wagen, in neues Land aufzubrechen, um es urbar zu machen, viele Stunden am Tag Bücher abschreiben und die geistige Kraftquelle des regelmäßigen Gebets über das Land strömen lassen. Das alles ist die große Kulturleistung der Klöster und ihrer Mönche, die um den hohen Wert ihres Verzichtes wussten. Nach Beendigung der Landnahme und mit der Erfindung des Buchdrucks aber begann eine völlig neue Epoche. Nun waren sowohl die Schöpfung kultureller Leistungen wie auch deren Inanspruchnahme weniger aufwändig. Die schwindende Grundlage führte aber zu keinem Überdenken der Tradition, zu sehr hatte man sich an die Macht gewöhnt, welche die kulturelle Überlegenheit mit sich gebracht hatte. Die fehlende Befriedigung brach sich Bahn im Hexenwahn, im Generalverdacht gegen alles Erotische. Dem wurde durch die Aufklärung ein Ende gesetzt, die jahrhundertalte Macht aber ließ sich nicht so schnell brechen. So wurden die Ausgleichshandlungen subtiler, entzogen sich dem Zugriff der Justiz und der Vernunft. Man rächte sich in den Beichtstühlen, regierte von dort in die Familien hinein, machte der ganzen Gesellschaft die Lebensfreude madig bzw. erschlich sich heimlich, was offen nicht erlaubt war. So entstand die Stimmung des 19. Jahrhunderts, der dann Sigmund Freud ein Ende setzte. Das 20. Jahrhundert brachte Licht ins Verdrängte. Die sexuelle Revolution als großer Befreiungsschlag ließ durchaus das Pendel letztlich ins andere Extrem schnellen, doch steht es der Kirche nicht zu, dies als Argument für die Verweigerung ihrer eigenen Entwicklung zu nutzen. Während die Kirche nicht müde wird zu betonen, Missbrauch habe nichts mit dem Zölibat zu tun, hört gleichzeitig der

Verzicht auf Familie endgültig auf, ein spezifisch klerikales Phänomen zu sein. Bildung und die Möglichkeit, hohe Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen, sind heute weiten Kreisen zugänglich. Immer mehr Menschen, Männer wie Frauen, beantworten diese Herausforderungen damit, auf Familie zu verzichten, wenigstens für eine gewisse Zeit. Dass dies nicht immer einen Verzicht auf Beziehung bedeutet, macht diese Entscheidungen nur ehrlicher, als dies bei vielen zwangszölibatären Priestern der Fall ist. So laufen die letzten kläglichen Versuche, den Zölibat als ein dem Durchschnittsmenschen geistig unzugängliches spirituelles Berufungserlebnis zu mystifizieren, endgültig ins Leere. Auch wenn dadurch Missbrauch gewiss nicht schlagartig aufhört, ist die Kirche gut beraten, sich der Komplexbehauptung des Themas Sexualität zu entledigen, indem sie den Zwangszölibat endlich fallen lässt.

Elisabeth Ertl  
via Homepage

## Sexualität als etwas Großartiges und Heiliges

wie oben

Otto Friedrich ist zu danken, dass er die Fehler des Systems „Katholische Kirche“ aufzeigt. Diese müssten näher analysiert werden, um daraus die richtigen Schlüsse für eine dringend benötigte Reform zu ziehen.

- Beschränkung der Macht. Bei einer Tagung der Ombudsstelle der Erzdiözese Wien vor mehreren Jahren hieß es ganz klar: „Autoritäre Strukturen fördern sexuellen Missbrauch und das gilt auch für die katholische Kirche.“ Machtabbau durch Demokratisierung wäre daher ein wirksames Gegenmittel. Leider wollen bisher die Machthaber nichts davon hören.
- Differenzierte Betrachtung des Phänomens. Bei den Fällen außerhalb der Kirche wäre wichtig, festzustellen, wie viele der Täter ebenfalls Machtpositionen bekleiden, etwa Lehrer, Trainer, Politiker, Geistliche anderer Konfessionen usw. Fällt die Relation bei diesen nicht gleichartig hoch aus wie für katholische Priester, dann müsste man bei Letzteren noch eine weitere Ursache vermuten, zum Beispiel den Zölibat.
- Positive Einstellung zur Sexualität. Nicht alle diesbezüglichen Verirrungen der Kirchengeme-

schichte können hier angeführt werden, die ja eigentlich eine Beleidigung des Schöpfergottes waren und heute zum Teil schon überwunden sind. Ich kannte noch ältere Ehepaare, die gelernt hatten, man müsse nach jedem ehelichen Verkehr zur Beichte gehen. Aber die negative Einstellung tritt auch in neuester Zeit noch zutage, wenn es in der Enzyklika „Ecclesia de eucharistia“ (2003) heißt, eine Änderung der Zulassungsbedingungen zum Priesteramt – etwa durch viri probati – würde eine „Minderung der moralischen Kriterien“ (sic!) bedeuten, wenn entsprechend dem Brief von Papst Benedikt an die Priester (2009) nur der zölibatäre Priester geeignet sei, die Eucharistie zu berühren, und wenn weiterhin fast nur ehe- und kinderlose Menschen selig- oder heiliggesprochen werden. Die Kirche müsste die Sexualität als etwas ganz Großartiges und Heiliges darstellen, dann könnte auch ihr Missbrauch umso stärker gebrandmarkt werden.

Friedrich Griess  
f.griess@griess.st1.at

## Verkündigung droht zur Karikatur zu verkommen

Die Unreinheit des Herzens  
Von Rudolf Mitlöhner, Nr. 8, S. 1

Ihr Artikel bringt es auf den Punkt: Kern der katholischen Sexualmoral (ich ergänze: jeder Sexualethik) muss ein realistischer Blick auf „die Abgründe und die Verletzlichkeit“ (ich ergänze: auch auf die Chancen gelungener Beziehungen auf Basis einer sich positiv entwickelnden Sexualität) sein. Die katholische Kirche täte gut daran, sich auch mit den Erfahrungen in anderen Kirchen und Religionsgemeinschaften und den Erkenntnissen der neuesten Gehirnforschung zu beschäftigen. In diesen Fragen kann die Kompetenz nicht allein den katholischen Priestern gewährt werden, vielmehr ist zu gewährleisten, dass auf die Kompetenz erfahrener Männer und Frauen in guter ökumenischer Einheit zurückgegriffen wird. Diese Kompetenz spüre ich im Artikel von Rudolf Mitlöhner, und ich wünsche, dass diese Meinungen in den Medien (z.B. ORF) zum Tragen kommen, will die kirchliche Verkündigung nicht zur Karikatur verkommen.

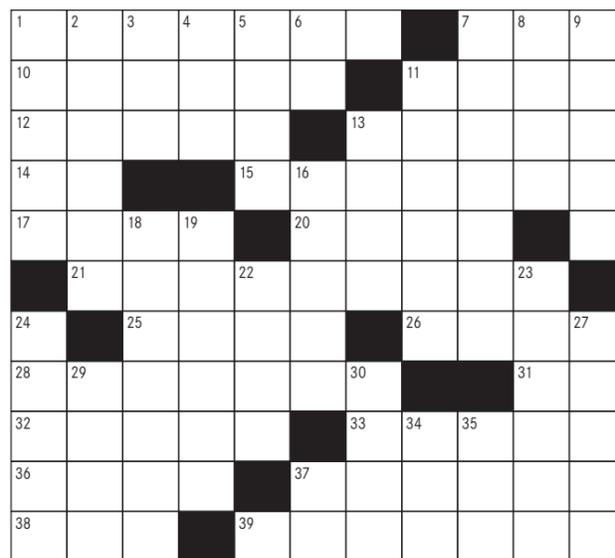
Dipl.-Ing. Josef Braunsteiner  
3250 Wieselburg,  
Schloss Weinzierl  
josef.braunsteiner@josephinum.at

## FREIZEIT

## KREUZWORTRÄTSEL

bearbeitet von Scrabblefox Methusalix

10-2010-763



**WAAGRECHT:** 1 Vancouver 2010, Christoph Sumann: Im Finish bin i g'laufen wie eine ang'schossene Milchkuh, „Scheibenkleister“ zum liegend Schwarzsehen! Drei Klapse versilberten das Quartett. 7 Der Queue im Klickklang. 10 Besser für Geiger, so Toni Stricker, als Wunschtitel statt Professor 11 Tür für Türken. 12 's ist Unsinn sagt die Vernunft, liebelose Berechnung, so ist's, so Quatschlist tickt. 13 Wo sich der ewige Schnee spiegelt im See. In derer Berge Herz dämmert in Eisenerz Eisenerz. 14 Sechser vor X. 15 Wichtige Eigenheit: s'ist mal bei mir so Sitte, chacun à son goût! 17 Ameisen für Mister House. 20 Wildspringende Flut um hohe Tannen. Doch du, Rübezahl, hüttest sie gut. 21 Schlägt der Markt den Preis breit, unterliegt die Ethik der Nützlichkeit? Die zum Haushalten gesuchten Musterschüler. 25 In

Reiseplänen Lappenland. 26 Lux aeterna luceat eis, Domine, quia ... es. – Denn Du bist gut. 28 Flog eine ins Kuckucksnest so viel wie „stopf!“ im Reim auf Mütter. 31 Ja in Sotschi. 32 Begrabt mein Herz an der Biegung dieses Flusses! Auch Indianer in Oregon. 33 Lateiners Geleise ist der ISS-Gekreise. 36 Zwischen Trans u. Siegel, vor Trade für gerechtes Handeln. 37 Eines Heiligen Stadt, sein Motto: Sine glossa. Dort im Dom verewigt von Giotto. 38 In Sifnos, wie ins in der Insel. 39 Orgiastisch bescheiden! Prof. Erwin Ortner zu seiner neuen CD nach Ehrendoktor Bruckner: Achtstimmig wie sein „Ave Maria“.

**DIAGONAL:** 38-9 Das Almosen auch noch auslöfeln? Die, sonst nichts, ist per ars moriendi zum Sterben gut! – Attraktive Diätetik als fettaugenfreie Lifestilethese.

**SENKRECHT:** 1 Allseits Gütiger über lebende heilige Kühe. 2 Wer placierte den Stier in mini ins Logo vom Lamborghini? Da Enzo beim Ferrari aufs Pferd setzte. 3 Alles, was ein Mann schöner is, als ein ...; ist ein Luxus (Torberg). 4 Bruder unter Brüdern. 5 So kein Gerücht prägte Wirtschaftsdoyen Eugene die Effizienzmarkthypothese. 6 Altenburgs Benediktiner: Ora, lege & labora. 7 Für Depp eine sichere Filmaktion als Käpt'n Sparrow per Enterhaken. 8 Kaufmanns tenorale Bühne, des Jonas. 9 Wir-Projekt mit Bingo-Effekt. 11 Hanseatenknödel. 13 Nietzscheitel als Zarathustras Sager. 16 Alles lobe seinen Namen! Benenner in Fauna & Flora. 18 De natura rerum! Philosoph von und bis Cosenza, †1588. 19 Fährt on Board. 22 Bei Händel mit Adlers Fittichen sicher entführt wurde vom Berg zum Zeus Herkules. 23 Gebräunter ohne weißen Streifen. 24 Olympiakanute um 1970 aus Steyr (Günther), Corvin hielt ihm 1845 den Spiegel vor. 27 Erik um Picasso, Komponist des Balletts „Parade“. 29 Veralteter Mitstreiter des Spekulations. 30 Ab Rast, Rest, Rist vor Rust. 34 Ab Pa, Fe, Hi, Ko und Nu. 35 Bisschen Hirn vom Rechner. 37 Um utoradi lautstark.

## AUFLÖSUNG Woche 09-2010

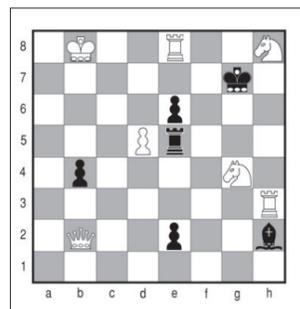
M A S S R E G E L N  
E D I T O R R E I N  
N O N E N N G O K O  
D R U G D A E N E N  
E N S E S C H E N  
L O G R H T E E  
E A E L S T B N N  
J E D W A B O R T H  
E I L I G P H A R O  
W R E N L I N G E R  
E R N T E S E G E N

## SCHACH

bearbeitet von Josef Barth

## Lösung für Nr. 9

Fritz Giegold  
Basler Nationalzeitung, 1971

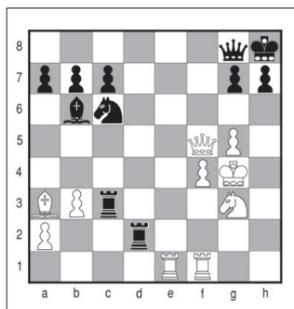


## Matt in zwei Zügen

Lösung: 1.Tc3! Td5:+ 2.Tc7#  
Nicht 1.Ta3? Lg1! 2.De5+ Kh7!

## Aufgabe für Nr. 10

Turner – Toftø  
Tromsø 2008



## Weiß zieht und gewinnt

Hinweis: Opfer führen zum schnellen Erfolg.

DIE FURCHE für Sie:  
6 Wochen gratis lesen.



Bestellen Sie jetzt unter  
Tel: 01/5125261  
oder [www.furche.at](http://www.furche.at)

In dieser Ausgabe der  
FURCHE finden Sie das  
FURCHE-Supplement  
„Wissensgesellschaft“.



Neues Rubbellos bringt bis zu 25.000,- Euro  
„Cash Cow“-Melken durch Rubbeln

„Cash Cow“ heißt das neueste Rubbellos der Österreichischen Lotterien, bei dem man bis zu 25.000,- Euro gewinnen kann.

Wer hätte nicht gern eine Kuh, die nicht Milch, sondern Geld gibt? Die Österreichischen Lotterien erfüllen diesen Wunsch mit dem neuen Rubbellos „Cash Cow“.



Im Mittelpunkt dieses Rubbelloses steht eine fröhliche Kuh mit gleich zwei Glocken, sowie eine mit Geld gefüllte Futterkrippe. Stimmt eine der beiden Gewinnzahlen unter den Kuhglocken mit einer der acht Zahlen unter der Futterkrippe überein, so hat man gewonnen. Im Idealfall den Höchstgewinn von 25.000,- Euro, der in dieser Serie (3 Millionen Lose) dreimal enthalten ist. Die „Cash Cow“ ist in allen Vertriebsstellen der Österreichischen Lotterien zum Preis von 2,- Euro erhältlich.